

Die alten Dorfkantoren / Von Heinrich Zillich

17. 8/9/34.57.

Was man sich alles an Siebenbürgischen Beintischen von den spindeledürren Dorfkantoren erzählt, ist wahr. Auch daß ihre irdischen Güter wenig Glanz hatten, bei Gott, es hat seine Richtigkeit. Ihr Gehalt bezogen sie auf vielfältige Weise: einige Gulden auf die flache Hand, einige Säde Korn und etliche Hühner, vielleicht noch ein paar Stiefel zu Weihnachten. Dafür war ihr Dienst kein Kinderspiel, obwohl sie mit Kindern von Amts wegen und öfter ihrer eigenen Ehe halber gar viel zu tun hatten.

Viele Kinder hatten die Kantoren nicht, aber oft eben so wenig Geld. Sie läuteten die Gloden, dirigierten die Adjuvanten und rasierten dreimal in der Woche den wohlachtbarwürdigen Herrn Pfarrer. Das gehörte alles zu ihrem Dienst. Kam der Bischof zur Visitation ins Dorf, schabten sie auch ihm die Stoppeln ab. Nachend setzte sich der hohe Herr: „Herr Kantor, wird es weh tun?“ — „Weh tun? Keine Rede davon!“ — und er riß das Messer schwebend über den Riemen, schlug die Seife im Tiegel, daß sie ihm über die Hand schäumte und spuckte schließlich noch hinein. „He!“ meinte der Bischof, „macht ihr das immer, Herr Kantor?“ — „Nur bei Euch!“ antwortete der geschäftig. „Bei den Bauern spud ich auf die Seife und reib sie aufs Gesicht. Spuden muß ich, der Schaum wird loderer davon!“ Flugs quirlte er dem Bischof die Wange rechts voll, die Wange links voll und setzte die Schneide an. — „Starb Euch keiner unter dem Messer?“ stöhnte der Bischof. Die Behen krümmten sich ängstlich unter dem Schuh. „Keiner!“ leuchtete der Kantor und triefte vor Eifer, griff ins Wasserbeden und fuhr dem Ehrwürdigen mit der nassen Hand über Kinn, Nase und Wangen, mit der Linken hatte er schon ein Taschentuch aus der Rocktasche gezerrt und trocknete des Bischofs Gesicht.

So rasierte der Kantor. Aus der Stube sprang er in die Kirche zum Diktumsingen. Die Sänger polierten hinter ihm die steilen Treppen empor. Einige, die Adjuvanten, trugen Trompeten. Zuletzt kam ein Alter, dem der Sonntagschmups in den Eingeweiden brannte; eben hatte er noch laut und unflätig vor der Kirche gesucht; die kühle Lünche des Raumes machte ihn schwanken. Der Kantor an der Orgel fuhr herum. — „Ich bin so nervös“, beschwichtigte der Greis. — „Man riecht's!“ fauchte es ihm entgegen. Im selben Atem wandte sich der Kantor den Sängern zu: „Gebt acht, daß ihr alle zur gleichen Zeit aufhört, das andere verstehen die Leute ohnehin nicht!“ So geschah es. Er orgelte. Er dirigierte. Er sang.

Beim Leichenschmaus — eben hatte der Pfarrer voll Salbung gesprochen, die Bauern öffneten heimlich die Westen unter dem Rock, genug der Trauer! Nun ging's ans Trinken. Und der Pfarrer, der Welt ihren Lauf lassend, fragte, in dem er von schmunzelnden Lippen das Glas senkte: „Was tat Gott, als er Adam aus

Erde geschaffen?“ Hui, fiel der Kantor ein: „Lehnte ihn an den Baum zum Trocknen!“ Der Pfarrer lächelte. Die Bauern grinsten. Ein voller Krug ging die Runde.

Selbst im Kriege stellte er seinen Mann — damals 1849 —, als ungarische Freischärler beim Pfarrer einquartiert waren und mächtig zu tafeln begehrien. „Gebt ihnen Paprika, Herr Vater, Gulasch und Spanferkel, Kraut mit Speck, Debrecziner Würste auf dem Rost gebraten, gebt ihnen, sonst wehe uns.“ Die Küche nahm er unter Befehl. Alle seine zehn Kinder liefen mit Speisen ins Zimmer. Das Mahl ging flink. Kaum war ein Gang verzehrt, wurde die Türe zum zweiten aufgerissen. Dem Pfarrer, der zwischen den Offizieren saß, stielten sich die Augen, als zu allen acht Gängen reine Teller gereicht wurden, seine Teller, obgleich er bloß zwei Reihen Gedese für zwölf Personen besaß.

Hier aber schmausten zwanzig brüllende Kerle. Als sie weggeritten waren, Leutnants und Wachtmeister, trat der Pfarrer in die Küche; das Tellergeheimnis quälte ihn ärger als sein leerer Beutel. „Wie habt Ihr das gemacht, Herr Kantor?“ Der, den Kehrbesen in der Hand, deutete auf seine zehn Kinder: „Die haben die Teller nach jedem Gang reingelegt, ehe ich bis fünfzig zählen konnte.“

Das waren die Kantoren, die einstigen Kantoren! Sie wurden auch Lehrer, denn damals schickte man keine Gymnasiasten auf Seminare. Nein, da nahm der Schulmeister einen vierzehnjährigen Bauernbuben als Lehrling auf; der pukte der Schulmeisterin die Schuhe, schälte die Kartoffeln, entleerte den Nachtopf, kriegte Schläge und lernte Gänsekiele beschneiden, Tinte mischen und Kreide sparen, indem er sie für kurz ins Wasser tauchte, damit sie nicht zu breit

schreibe. Schließlich guckte er dem Schulmeister ab, wie und was der die Kinder lehrte, und vornehmlich, wie er sie verdroß. Nach etlichen Jährlein wurde er wohlbestallter Kantor. Wollte er gar Schulmeister werden, stellte er sich der Kommission zur Prüfung. Die Prüfung war veräußelt schwer. Das Landeskonfistorium in Hermannstadt hatte alleweil verrückte Neuheiten, die der Lehrmeister noch nicht kannte. Es gab den Erlaß heraus, fortan auch die physikalischen Kenntnisse der Kandidaten zu prüfen. Die Prüfer, die Herren mit Bäuchen und Brillen, wußten von der Physik nicht viel, aber sie fragten sehr streng: „Was ist die Undurchdringlichkeit?“ Der Kantor dachte nach: bei Gott, das hatte er noch nicht gehört. . . . „Die Undurchdringlichkeit. . . die Undurchdringlichkeit, also das ist ein Ding. . . man weiß nicht wie und was, aber es dringt nichts durch.“

Da nickten die Herren, es schien ihnen wohl geantwortet. Einer aber, ein Physikverfeßener, hatte etwas von der Schwerkraft vernommen. „Herr Kantor, was macht die Erde mit allen Dingen?“ „Sie zieht sie an!“ antwortete stolz der Kantor. Das hatte er auch schon vernommen.

So war der Kantor pfiffigen Geistes, aber mit leerem Magen. Hatte er den Gürtel gar zu eng schnallen müssen, setzte er sich wohl abends neben einen Bauernherd, schmächtigt, mit hochgestoßenen Achseln, die Fingerippen zwischen die Knie geklemmt, und sprach von der Hutweide, vom Wetter, von der Nachbarin. „Wir Gebildeten wissen“, sagte er und lehnte den Hengstglauben ab.

„Aber, wenn die Büffelmilch blutig ist“, begehrt die Bäuerin auf. „Ja — dann —“ Er dehnte den Satz, als gäbe es einige Ausnahmen. Befeuert schwagte die Frau weiter; sie kannte manche Heze, aber es gerate einem zum Schaden, davon zu reden. Wollte sie es tun, na — dann — und sie rührte heftig in dem Topf, den sie auf dem Schoß hielt. Der Kantor hob sich leicht im Sitz: Donnerwetter! Der Topf war voll, aber darüber, an der Nase der Bäuerin, zitterte ein Tröpfchen, zitterte hin und her bei jedem Auf- und Abwärtsschlagen. Der Kantor sah es mit schielenden Augen, roch den Speiseduft, sah das Tröpfchen. Fällt es? Fällt es nicht? Der Topf, der volle Topf ist darunter. Wird es fallen? Ach, es soll nicht! Wieder im Schatten, wieder im Licht. — Der Kopf des Kantors bewegte sich mit. Da sagte die Bäuerin plötzlich, geschmeichelt von so viel Aufmerksamkeit: „Na, Herr Kantor, bleibt zum Essen hier!“ Und er, eingeladet von Erwartung und Befürchtung, den Blick auf dem Tröpfchen: „Sehr gerne, wenn's nicht fällt, wenn's nicht fällt.“

ik g s